

Roberto Abdenur (Bonn)

**Die deutsch-brasilianischen Beziehungen:
übereinstimmende strategische Interessen¹**

Der Beitrag analysiert die Faktoren, die derzeit auf internationaler Ebene zu einer völlig neuen Übereinstimmung brasilianischer und deutscher Interessen führen. Dabei werden die wesentlichen Entwicklungen untersucht, aufgrund derer beide Länder seit Beendigung des Kalten Krieges ihren Handlungsspielraum und ihre Einflußmöglichkeiten ausweiten konnten, und zwar sowohl auf regionaler wie auch auf internationaler Ebene. Hervorgehoben wird die zunehmende «Zentralität» beider Länder in ihren jeweiligen geographischen Räumen sowie ihr Einsatz für eine Annäherung zwischen Mercosul/Lateinamerika einerseits und der Europäischen Union andererseits. Ferner wird in großen Zügen die politische und wirtschaftliche Entwicklung Brasiliens nachgezeichnet und dargelegt, wie positiv sich der innere Wandlungsprozeß sowohl in soziopolitischer Hinsicht (Neubestimmung gesellschaftlicher Werte) als auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten (Stabilisierung, Staatsreform und Öffnung nach außen, einschließlich der Schaffung des Mercosul) auf das bilaterale Verhältnis auswirkt. Gegenstand der Ausführungen sind darüber hinaus die neue Qualität der deutsch-brasilianischen Beziehungen seit 1995 und die Zukunftsaussichten, die sich anhand bereits spürbarer Entwicklungen abzeichnen. Erwähnt werden aber auch Fragen und Probleme, die noch nicht ausreichend beachtet worden sind.

¹ Aus dem Portugiesischen übersetzt von Almut Bim und Frank Stabenow (Bonn).

1 Allgemeine Faktoren, die zu einer Übereinstimmung der brasilianischen und deutschen Interessen führen

Seit Beendigung des Kalten Krieges eröffnen sich für beide Länder weltweit neue Handlungsspielräume: Die Bundesrepublik Deutschland ist aus der Wiedervereinigung erwartungsgemäß gestärkt hervorgegangen. Nach Lösung des Ost-West-Konflikts, von dem die Deutschen ja unmittelbar betroffen waren, eröffnen sich dem Land größere Handlungsmöglichkeiten. Seit dem Fall der Berliner Mauer wächst — neben der schon seit langem großen wirtschaftlichen Bedeutung — auch das politische Gewicht der Bundesrepublik Deutschland.

Der europäische Integrationsprozeß hat neue Dimensionen erreicht, in dessen Rahmen

- die EU eine mögliche Osterweiterung in Erwägung ziehen kann,
- der Reformprozeß und ein engerer Zusammenschluß betrieben werden konnte und sogar die Währungsunion konkrete Form annimmt,
- günstigere Voraussetzungen geschaffen wurden, um auch im Sicherheitsbereich mit mehr Selbstbewußtsein europäische Interessen zu wahren.

Eine der indirekten Folgen des Kalten Krieges war das Auseinanderbrechen Jugoslawiens und der hieraus resultierende Bosnien-Konflikt. Hier konnte Deutschland sein gewachsenes politisches Gewicht in die Waagschale werfen: Dies zeigte sich zunächst in der raschen Anerkennung Kroatiens und Sloweniens. Ein zweiter Schritt auf diesem Weg war der Bosnien-Einsatz der Bundeswehr, die sich hier erstmals an friedenserhaltenden Missionen im Ausland beteiligte.

In größerem Rahmen, sozusagen auf «globaler» Ebene, sind eine ganze Reihe von Entwicklungen in Gang gesetzt worden, die den Aktionsraum beider Länder erweitern: Eine Vielzahl

von Fragen, die heute zum Teil als «global» bezeichnet werden, ist «internationalisiert» worden. Hierunter fallen Umwelt, Menschenrechte, Soziales (Frauen, Kinder, Wohnraum), Drogenhandel, grenzüberschreitende Kriminalität, atomare Risiken und anderes. Ehemals periphere, abgeschlossene Räume wie China, Südostasien, Rußland und die früher kommunistischen mittel- und osteuropäischen Länder konnten in das internationale Wirtschaftssystem eingegliedert werden. Dank der Fortschritte in Telekommunikation und Verkehr, der Internationalisierung der Kapitalmärkte, der wachsenden Zahl von Ländern, die sich für Handel und Auslandskapital öffnen, durch mehr und mehr Freihandelsgebiete und — *last not least* — durch die bereits erwähnte Eingliederung großer bevölkerungsreicher Wirtschaftsräume, die zuvor auf dem Weltmarkt praktisch keine Rolle gespielt hatten, ist der Globalisierungsprozeß erheblich vorangeschritten. Auch die Ergebnisse der Uruguay-Runde, die einen verstärkten Abbau von Handelsschranken bewirkt und die Arbeit der WTO in Gang setzten, haben die Handlungsräume beider Länder erweitert.

Seit Beendigung des Kalten Krieges konnte auch Brasilien neue Aktionsfelder erschließen: Mit Rußland und dessen neuen unabhängigen Nachbarstaaten, mit Osteuropa insgesamt haben sich neue Möglichkeiten des Kontaktes und Austauschs ergeben. In den verschiedensten Bereichen und im Rahmen zahlreicher internationaler Foren eröffnen sich nach Abbau der Ost-West-Spannungen Perspektiven erweiterter Zusammenarbeit. Der schon vor geraumer Zeit angelaufene Demokratisierungsprozeß hat in ganz Lateinamerika neuen Auftrieb erhalten. Dies zeigt sich an der Beilegung innerstaatlicher Konflikte in mittelamerikanischen Ländern und an der erfolgreichen Konsolidierung pluralistischer Systeme im gesamten südamerikanischen Raum. Die politische Auseinandersetzung ist «entideologisiert» worden, gemäßigte Kräfte werden gestärkt, vormals bestehende Polarisierungstendenzen überwunden. Mit der Stärkung der demokratischen Regierungen haben auch Integrationsbewegungen wie der Mercosul und der Plan einer ganz Südamerika umfassenden

Freihandelszone bessere Zukunftsaussichten. Eine solche großräumigere Entwicklung könnte sich auf der Grundlage vertraglicher Vereinbarungen zwischen dem Mercosul und den übrigen Länder der Region vollziehen. Das Ende des Kalten Krieges hat auch die Aufmerksamkeit der Vereinigten Staaten vermehrt auf Südamerika gelenkt, nachdem sie sich während des Ost-West-Konflikts vor allem um Unruheherde in Mittelamerika gekümmert hatten. Inzwischen hat sich das Blickfeld erweitert, ist das Verständnis für die Besonderheiten des Subkontinents und seiner Volkswirtschaften erheblich gewachsen. Auf dem Gipfeltreffen der Regierungschefs in Miami (1994) trat diese veränderte Haltung der Vereinigten Staaten deutlich zutage.

Weitere Umstände, die Brasiliens internationale Stellung stärken, ergeben sich auch aus den internen Wandlungsprozessen, die sich zur Zeit vollziehen:

Nach zehn Krisenjahren mit ständig steigenden Inflationsraten und stagnierendem Wachstum nahm Brasilien nach und nach Abstand vom Importsubstitutionsmodell, das dem brasilianischen Industrialisierungsprozeß in den ersten drei Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg erhebliche Erfolge beschert hatte. Aus der Stabilisierung der Währung, der Reform staatlicher Institutionen, der Privatisierung staatlicher Unternehmen sowie der Importliberalisierung und Öffnung für Auslandskapital ergeben sich radikale Veränderungen mit positiven Auswirkungen. Was hier in Gang gesetzt wurde, ist nicht nur ein vorübergehender wirtschaftspolitischer «Abstecher», sondern ein regelrechter Paradigmenwechsel.

Stärker noch als im wirtschaftlichen Bereich vollzieht sich in Brasilien heute fast unbemerkt eine «kulturelle» Revolution, die zu einem neuen Selbstverständnis der Gesellschaft und zu einer neuen Sichtweise ihrer Beziehungen zur Außenwelt führt. Tiefgreifende Selbstkritik hat eingesetzt, ein schmerzhafter Prozeß, der weitgehend unbewußt verläuft und gelegentlich selbstquälerische Züge annimmt, jedoch zu neuen Wertvorstellungen, oder besser gesagt, zur Entdeckung neuer Werte führen

wird — wie Demokratie, Solidarität, Gemeinsinn, Menschenrechte, Umwelt, Bildung, Gesundheit, Schutz von Minderheiten (Frauen, Alte, Schwarze, Indianer). Die Veränderungen im Wirtschaftsbereich können sich also zunehmend auf ein neues kulturelles Fundament stützen, was ihnen dauerhafte Solidität verleiht und sie von Regierungswechseln unabhängig macht.

Nachdem Entwicklungsförderung nicht mehr vorwiegend über staatliche Stellen, sondern über Privatinitiative erfolgt, ergeben sich für die Außenbeziehungen des Landes neue Perspektiven: Da der Staat als Unternehmer gescheitert ist, kann er auch nicht länger Unterhalt und Erweiterung infrastruktureller Bereiche wie Verkehr, Häfen, Kommunikation und Energieversorgung finanzieren. Die Verantwortung hierfür geht im Wege von Privatisierungen, Auflösung staatlicher Monopole, Konzessionen im öffentlichen Dienstleistungsbereich etc. auf den privaten Sektor über, wobei auch ausländische Privatinitiativen gefragt sind. Damit eröffnen sich neue attraktive Möglichkeiten für Direktinvestitionen und für ausländisches Aktienkapital. Dank zunehmender Geldwertstabilität und der Anstrengungen zur Konsolidierung des Haushalts entfallen viele der früher gewährten Produktions- und Exportsubventionen, ist inflationsbedingten Spekulationsgeschäften der Boden entzogen. Dadurch kommt es zu neuen Investitionen in den Produktivsektor. Hochzinspolitik, Wechselkursstabilität und Abbau der Importschranken veranlassen den brasilianischen Unternehmensbereich, Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit neu zu bestimmen. Faktoren wie Produktionskosten und Preise oder — im weiteren Sinne — die Gesamtheit der *custo Brasil* genannten indirekten Kosten sind relevant geworden und fördern den Ruf nach neuen Technologien und neuen Formen des Managements. Dies soll entweder über Importe oder über den Zusammenschluß mit ausländischen Unternehmen erreicht werden. In diesem Zusammenhang ist es bereits zum Verkauf ganzer Unternehmen an ausländische Investoren gekommen.

Im Zuge der Liberalisierung des Handels, eines gewachsenen Bedarfs an Ausrüstungsgütern und deutlichen Nachholbe-

darfs im Konsumgüterbereich ist die Nachfrage nach Importgütern insgesamt gestiegen, wodurch wiederum eine Ausweitung der Exportgeschäfte an Bedeutung gewinnt. Dies schlägt sich deutlich in vermehrter Aktivität in den Außenbeziehungen nieder: Der Mercosul und andere Integrationsbewegungen wie ALCSA, ALCA und die Zusammenarbeit zwischen Mercosul und Europäischer Union gewinnen an Gewicht, die Teilnahme an internationalen Foren wie WTO und OECD wird intensiviert und bewirkt eine allmähliche, aber konsequente Annäherung.

Die Aufgabe des alten Importsubstitutionsmodells und das Bemühen um einen neuen Platz im internationalen Gefüge fallen genau in eine Zeit, in der sich auch das weltwirtschaftliche «Klima» wandelt. Nach Abschluß der Uruguay-Runde und Gründung der WTO sind mit der Abschaffung von Schutzzöllen (Informatikbereich) und der Revision des Patentrechts wichtige Veränderungen eingetreten, die sich auch in erheblichem Maße auf die Außenbeziehungen auswirken.

2 Analogien zwischen Brasilien und Deutschland

Im Hinblick auf das heutige internationale Gefüge gibt es auffällige Parallelen zwischen der brasilianischen und deutschen Sichtweise: Aufgrund ihrer vielfältigen und umfangreichen wirtschaftlichen und politischen Interessen treten beide Länder für eine immer offenere, multilaterale Weltordnung ein, die geschlossenen Blöcken und protektionistischen Tendenzen entgegenwirkt und mehr Legitimität und Repräsentativität (so bei der Reform der Vereinten Nationen) fördert. Diese übereinstimmende Sichtweise zeigt sich auf verschiedenen Ebenen und Foren (WTO, Weltsicherheitsrat, globale Fragen, Nord-Süd-Foren etc.) und auch in den Beziehungen zwischen regionalen Zusammenschlüssen (z. B. zwischen EU und Mercosul). Auch im Bereich der internationalen Sicherheit gibt es deutliche Übereinstimmungen: Brasilien tritt inzwischen aktiv für Abrüstung und Non-Proliferation ein (umfangreiche Sicherungsmaßnahmen über den Vertrag von Tlate-

lolco und das Vierseitige Abkommen, Beitritt zum MTCR etc.) und konnte damit in Deutschland aufgekommene Befürchtungen entgegentreten. Beide Länder sorgen sich in gleicher Weise um aktuelle Probleme, die aus Drogenhandel, Geldwäsche und grenzüberschreitender Kriminalität erwachsen.

Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch die wachsende «Zentralität» beider Länder innerhalb ihrer Regionen: Das wiedervereinigte Deutschland ist Osteuropa nähergerückt und übernimmt mit ihm gemeinsam eine wichtige Brückenfunktion. Wegen seines wirtschaftlichen Gewichts ist es gleichzeitig Dreh- und Angelpunkt des europäischen Einigungsprozesses und zwar sowohl, was dessen Vertiefung (Reform, Währungsunion) betrifft, als auch, was eine Erweiterung um neue Mitglieder anbelangt. Brasilien, das früher lediglich geographisch eine zentrale Stellung innehatte, ist inzwischen aktives Handlungszentrum Südamerikas geworden, und dies nicht nur aufgrund der Handelsliberalisierung, sondern vor allem wegen der Überwindung früherer Autarkiebestrebungen, die einem lebhaften Austausch mit den Nachbarländern Platz gemacht haben: Als Beispiel sei hier genannt, daß die Brasilianer inzwischen in vielfältiger Form Energie importieren. Argentinien ist mittlerweile zu Brasiliens wichtigstem Erdöllieferanten geworden. Die brasilianische Energiewirtschaft setzt auch verstärkt auf Erdgas, das aus Bolivien, später auch aus Peru und Argentinien bezogen werden soll. Die Elektrizitätsversorgung wird zunehmend im Verbund mit Argentinien und Venezuela erfolgen, Kohle wollen wir eventuell aus Kolumbien einführen. Im Bereich des Handelsaustauschs nimmt Brasilien innerhalb des Mercosul natürlich eine führende Stellung ein und ist treibende Kraft bei der Schaffung einer südamerikanischen Freihandelszone, die sich auf Abkommen zwischen dem Mercosul und den übrigen Ländern der Region stützen soll. Auch auf panamerikanischer Ebene spielt Brasilien eine Führungsrolle bei den Bestrebungen, der interamerikanischen Freihandelszone ALCA konkrete Form zu verleihen, auf die man sich ja auf dem Gipfeltreffen der Regierungschefs im

Dezember 1994 in Miami geeinigt hatte. Neu ist ferner Brasiliens Investitionstätigkeit in seinen Nachbarländern, insbesondere in Argentinien, das wiederum auch bei uns investiert, wenngleich in geringerem Umfang. Auch im Rahmen der schon lange bestehenden Kooperationen (Verträge über Zusammenarbeit im Amazonasgebiet bzw. im La-Plata-Becken) konnte Brasilien seine Rolle stärken.

Die zentrale Stellung beider Länder zeigt sich auch in ihrer Fähigkeit, Kräfte zu mobilisieren, Verbindungen zu schaffen und Standpunkte zu polarisieren. Wie bereits erwähnt, hat Deutschland in vielen neuen internationalen Bereichen eine führende Rolle übernommen: im Dialog mit Rußland, in der Zusammenarbeit mit den ehemals kommunistischen Ländern in Mitteleuropa, innerhalb der EU und der NATO und damit bei der Wahrung der westeuropäischen Verteidigungsinteressen. Andererseits kann auch kein Zweifel daran bestehen, daß Deutschland fast unbemerkt zum wichtigsten europäischen Gesprächspartner der USA geworden ist. Mehr als jedes andere Entwicklungsland und auch in stärkerem Maße als die meisten entwickelten Länder übernimmt Brasilien eine ganz besondere Rolle als natürliche Nord-Süd-Brücke, als zentraler Akteur bei den Verhandlungen über Umwelt, Menschenrechte, soziale Fragen (Stellung der Frau, Bevölkerungspolitik, Wohnraum usw.). Ferner zeigt Brasilien ein erhebliches Maß an Eigeninitiative. Davon zeugen Mercosul, ALCSA, CPLP, ZPCAS und die konsolidierte Rio-Gruppe (Anerkennung Brasiliens als Gesprächspartner der USA bei der Vorbereitung des Miami-Gipfels). Auch die gegenwärtigen Bemühungen, die Friedenszone und die Kernwaffenfreie Zone der südlichen Hemisphäre miteinander zu verbinden, sind in diesem Zusammenhang zu sehen.

3 Jüngste Entwicklungen im deutsch-brasilianischen Verhältnis: Beginn einer neuen Phase

Im deutsch-brasilianischen Verhältnis zeichnet sich seit 1995 deutlich eine neue Phase ab. Grundlage hierfür ist der tiefgreifende Wandel, der sich in Brasilien vollzogen hat: Stabilisierung und Öffnung der Wirtschaft für Importe und Auslandskapital, Privatisierung von Staatsbetrieben und Aufbau des Mercosul. Als politisch außerordentlich bedeutungsvoll — wenn nicht entscheidend — für diese neue Phase in den bilateralen Beziehungen erwies sich der Deutschlandbesuch von Staatspräsident Fernando Henrique Cardoso im September 1995. Bei dieser Gelegenheit wurde die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit, insbesondere die der politischen, unternehmerischen und akademischen Führungskreise auf die veränderten Gegebenheiten in Brasilien gelenkt, aus denen neue Möglichkeiten für die deutsch-brasilianischen Beziehungen erwachsen, an die früher gar nicht zu denken war.

Kennzeichnend für die neue Etappe im bilateralen Verhältnis war zunächst einmal eine starke Intensivierung der Kontakte auf allen Ebenen. So hat sich die Anzahl der Besucherdelegationen in beiden Richtungen ganz erheblich gesteigert. Gerade in den letzten Monaten sind so viele brasilianische Staatsminister nach Deutschland gekommen wie nie zuvor. Auch Parlamentarier- und Unternehmerdelegationen sind in großer Zahl angereist. Gleichermaßen intensiv war der Reiseverkehr deutscher Politiker und Unternehmer nach Brasilien. Seit meinem Amtsantritt in Deutschland habe ich hier nicht weniger als ein halbes Dutzend brasilianische Staatsminister empfangen, bis Ende 1996 rechne ich mit dem Besuch weiterer vier bis fünf Ressortchefs. Auf deutscher Seite hat die Visite Bundeskanzler Kohls in Brasília im September 1996 natürlich besonderes Gewicht.

Nach zehn Jahren anhaltender Stagnation ist bei den deutschen Investitionen in Brasilien seit 1995 wieder ein Wachstum zu verzeichnen. Man hofft, daß die deutschen Gesamtinvestitio-

nen in Brasilien, die sich zur Zeit auf 10 Milliarden US-Dollar belaufen, in fünf bis sechs Jahren auf 15 bis 16 Milliarden US-Dollar ansteigen.

Die gegenwärtige Entwicklung der deutsch-brasilianischen Beziehungen ist von einer Fülle neuer Kontakte geprägt: Aufgrund des veränderten Profils der brasilianischen Wirtschaft erstreckt sich der Dialog zwischen beiden Ländern auf immer neue Bereiche, in denen es bislang so gut wie keine Berührungspunkte gab. Intensiv im Gespräch ist beispielsweise eine mögliche Beteiligung deutscher Unternehmen an der Privatisierung und dem Ausbau des brasilianischen Telekommunikationssektors und der Bereiche Transport und Häfen sowie an der Konzessionsvergabe im öffentlichen Dienstleistungssektor. Insgesamt bedeutet dies künftig ein höheres Maß an Diversifizierung der deutschen Präsenz im brasilianischen Wirtschaftsleben, die sich früher vor allem auf den industriellen Bereich konzentrierte. Damit werden deutsche Unternehmen Zugang zu Spitzenbereichen finden, in denen Brasilien besonders stark auf neue Technologien und Investitionen angewiesen ist. Sie können hier ihre Chancen nutzen und ihre Stellung im Kontext einer globalisierten, sich immer stärker öffnenden Weltwirtschaft stärken; dies ist gewiß ein wichtiger Aspekt für die deutsche Seite. Der riesige brasilianische Markt — und damit ja auch der Mercosul — bieten Deutschland heute eine solide Ausgangsbasis, um seine globalen Wirtschaftsinteressen stärker durchzusetzen.

Neben Bereichen der Zusammenarbeit, die sich im Zuge des in Brasilien laufenden Reformprozesses eröffnen, gibt es weitere Gebiete, auf denen Brasilien mit Deutschland gern regelmäßig kooperieren würde. Beim nächsten Treffen der Gemischten Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftskommission, das 1996 in Dresden stattfand, hat die brasilianische Seite nachdrücklich den Aufbau neuer Kooperationen vorgeschlagen, in deren Rahmen unter anderem folgende Ziele verfolgt werden sollen: Schaffung von Anreizen für Neuinvestitionen des deutschen Mittelstands in Brasilien, Abschluß von Partnerschaften im brasilianischen

Agrobusiness, das auch international eine führende Rolle spielt, Verbesserung der beruflichen Bildung in Brasilien auf allen Ebenen, Förderung des Fremdenverkehrs auf beiden Seiten und bessere Voraussetzungen für eine verstärkte Beteiligung deutscher Unternehmer am brasilianischen Privatisierungsprozeß.

Auch am Wachstum des bilateralen Handelsaustausches läßt sich ablesen, in welchem Tempo die bilateralen Beziehungen sich weiterentwickeln. Hier hat sich allerdings die Bilanz zugunsten Deutschlands verschoben, das seine Ausfuhren nach Brasilien in hohem Maße steigern konnte. Nachdem Brasilien fünfzehn Jahre lang einen Überschuß im Handel mit Deutschland zu verzeichnen hatte, sah es sich 1995 plötzlich mit einem Defizit von 1,5 Milliarden US-Dollar konfrontiert. Erklären läßt sich dieses Ergebnis zum großen Teil aus den Veränderungen, die sich in Brasilien vollzogen haben: Die drastische Reduzierung bzw. Abschaffung von Importzöllen, die Währungsstabilisierung und ein überwiegend hohes internes Zinsniveau begünstigen die Einfuhr ausländischer Waren. Dabei ist das 1995 erzielte Ergebnis nicht nur negativ zu sehen, da ein wesentlicher Teil der deutschen Ausfuhren nach Brasilien aus Kapitalgütern bestand. Dennoch kann Brasilien eine defizitäre Bilanz mit seinen wichtigen europäischen Handelspartnern auf Dauer nicht hinnehmen. Auch aus diesem Grunde wünschen wir uns die Unterstützung der politisch Verantwortlichen und des deutschen Unternehmertums, damit brasilianische Waren ungehemmteren Zugang zum europäischen Markt erhalten.

Von großer Bedeutung für die künftige Zusammenarbeit war die Erneuerung einiger vertraglicher Grundlagen des bilateralen Verhältnisses: Die Rahmenabkommen über wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit und technische Zusammenarbeit wurden von Grund auf überarbeitet und angepaßt. Damit soll mehr Beweglichkeit und Flexibilität erreicht werden, um auch den privaten Sektor stärker in diese Bereiche der Zusammenarbeit einzubinden — ein großer Fortschritt im bilateralen Verhältnis.

Bemerkenswert ist auch, daß immer mehr Akteure auf der deutsch-brasilianischen Bühne erscheinen: Nichtregierungsorganisationen, religiöse und philanthropische Vereinigungen, Forschungszentren und Universitäten. Auch Gouverneure brasilianischer Bundesstaaten und Ministerpräsidenten deutscher Bundesländer zeigen mehr und mehr aktive Präsenz. Dies ist eine besonders begrüßenswerte Entwicklung, werden die Beziehungen hierdurch doch fester verankert, entstehen neue Ebenen deutsch-brasilianischer Begegnung.

Besonders eindrucksvoll gestaltet sich die Zusammenarbeit im Umweltbereich. Schon vor einigen Jahren haben unsere beiden Länder das Pilotprogramm für das Amazonasgebiet auf den Weg gebracht, ein multilaterales Vorhaben, in dem Brasilien und Deutschland die führende Rolle spielen. Insgesamt zeichnen sich derzeit im Bereich der eigentlichen bilateralen Zusammenarbeit vielversprechende Fortschritte ab. Wir wollen mit Deutschland eine *Gemeinsame Umweltagenda* unterzeichnen, eine besonders wichtige Vereinbarung, die wir nur mit vier Ländern kontinentalen Ausmaßes — den USA, China, Indien und Kanada — und darüber hinaus eben mit Deutschland eingehen wollen, das in der Umweltdebatte und Umwelttechnologie eine Führungsrolle übernommen hat. Wir erwägen ferner, die städtische Umweltproblematik in die Zusammenarbeit im Umweltbereich einzubeziehen. Hieraus ergeben sich interessante Möglichkeiten für den Technologietransfer, für deutsche Investitionen und den Absatz umweltfreundlicher Ausrüstungen aus deutscher Produktion in Brasilien.

Ein Bereich, dem Brasilien heute großen Wert beimißt, ist die Pflege seines Images und seiner Kultur in Deutschland. Unter diesem Gesichtspunkt wurde das Brasilianische Kulturinstitut in Berlin von Staatspräsident Fernando Henrique Cardoso persönlich eingeweiht, das bei der Verbreitung brasilianischer Kultur in Deutschland künftig eine zentrale Rolle übernehmen soll. Allgemeine Informationen über Brasilien sollen künftig über eine deutschsprachige *homepage* im Internet abgerufen werden können. Die Vorbereitungsarbeiten hierfür

sind in der Botschaft bereits angelaufen. Auch Deutschland möchte seinerseits mehr für sein Erscheinungsbild in Brasilien tun. Auch auf diesem Gebiet zeigen beide Regierungen Bereitschaft zu Dialog und Zusammenarbeit.

Über die rein bilateralen Beziehungen hinaus ist heute die Annäherung zwischen Mercosul und Europäischer Union von entscheidender Bedeutung. Brasilien vertraut darauf, daß Deutschland den Gedanken einer Freihandelszone zwischen den beiden Wirtschaftsblöcken weiterverfolgt, schon um einem Ungleichgewicht entgegenzusteuern, das sich nach der Bildung einer panamerikanischen Freihandelszone einstellen könnte, deren Einrichtung auf dem Gipfel von Miami im Dezember 1994 bereits beschlossen wurde.

4 Schlußfolgerungen

Die jüngsten Entwicklungen weisen darauf hin, daß die sich bereits auf hohem Niveau bewegenden deutsch-brasilianischen Beziehungen einen weiteren Aufschwung nehmen werden. Dabei handelt es sich nicht nur um eine *quantitative Ausweitung* der Beziehungen. Was wir hier erleben, ist vielmehr eine Intensivierung, aber auch ein *qualitativer Wandel*, der sich in den unterschiedlichsten Bereichen durch verstärkten Dialog und eine außerordentliche Auffächerung des gesamten Beziehungsprofils vollzieht.

Das Verhalten der Wirtschaftssubjekte trägt natürlich zu einem solchen Fortschritt bei. Allerdings sollten wir nicht glauben, daß wir ohne Weitblick, ohne zukunftsgerichtete Vorstellungen vom Potential der Beziehungen einfach so weitermachen können wie bisher. Die politischen Führungen beider Länder verfügen glücklicherweise über ein klares Bild vom künftigen Kurs der Beziehungen. Allerdings müssen alle Beteiligten an diesem zukunftsgerichteten Konzept weiterbauen und zu dessen konkreter Umsetzung beitragen. Hier kommt natürlich dem akademischen Bereich eine ganz wesentliche Rolle zu.

Der gegenwärtige Wandel in Brasilien ist unumkehrbar. Es geht dabei nicht um kurzlebige wirtschaftspolitische Maßnahmen, sondern um einen regelrechten Paradigmenwechsel in der Entwicklung des Landes, das sich umorientiert und einen völlig neuen Kurs eingeschlagen hat.

Brasilien befindet sich ganz eindeutig auf dem Weg zu wachsender Stabilität. Damit ist sowohl politische Stabilität im Hinblick auf eine Verbesserung der demokratischen Verhältnisse als auch makroökonomische und institutionelle Stabilität gemeint.

Gleichzeitig hat sich das Land aufgemacht, das soziale Gefälle in seiner Gesellschaft zu verringern und im internationalen Kontext eine gewichtigere Stellung einzunehmen.

Abschließend sei nochmals hervorgehoben, daß im deutsch-brasilianischen Verhältnis zur Zeit ein Prozeß wachsender Annäherung und Übereinstimmung im Gang ist. Die bilateralen Beziehungen nehmen an Dynamik zu, diversifizieren und wandeln sich in bemerkenswerter Weise. Jedes Land für sich gewinnt im internationalen Gefüge an Bedeutung und Selbstsicherheit. Als Kapital- und Technologiegeber sowie als Handelspartner ist Deutschland für Brasilien von ganz entscheidender Bedeutung. Auch bei der Gestaltung des künftigen Verhältnisses zwischen Mercosul und Europäischer Union spielt Deutschland eine gewichtige Rolle. Brasilien wird seinerseits auch für die deutsche Seite immer wichtiger. Ausschlaggebend hierfür ist eine deutliche Erholung der Wirtschaft, die sich wie nie zuvor dem Ausland öffnet, sowie der starke Einfluß des Landes auf die subregionalen und kontinentalen Integrationsprozesse in Amerika. Andererseits ist Deutschland für die weitere Entwicklung Brasiliens von grundlegender Bedeutung. Brasilien ist wiederum für Deutschland und seine Stellung in der globalisierten Wirtschaft von ebenso fundamentaler Wichtigkeit. Aus diesem Grunde können wir meiner Ansicht nach heute mit Fug und Recht von einer echten *strategischen Partnerschaft* zwischen beiden Ländern sprechen, die über das bilaterale

Verhältnis hinaus auf den europäischen und amerikanischen Kontinent ausstrahlt.